

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 70 (1995)

Heft: 5

Buchbesprechung: Literatur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mischen Adj Uof Xaver Bühlmann, Wm Eduard Wipfli, Gfr Adolf Tresch, Gfr Anton Baumann aus Andermatt. Bereits nach der neuen Konzeption der Armee 95, in welcher kein Unterschied mehr gemacht wird zwischen weiblichen und männlichen Angehörigen der Armee, führte mit Fourier Katrin Ackermann eine Dame die Patrouille des Festungskreises 32, Mels, auf den dritten Platz und damit in die Medaillenränge. Der Sieg in der Kategorie B2, einer sehr beliebten Kategorie, in welcher in Zweierteams mit Pistole gestartet wird, fiel an Adj Uof Rolf Aschwanden und Fw René Sarrer der Region 11, Payerne.

BLICK ÜBER DIE GRENZEN

EWU

Das Eurokorps

Der militärische Auftrag

Grundlegendes Dokument für das Eurokorps ist der Bericht von La Rochelle vom 2. Mai 1992, in dem Frankreich und Deutschland die Rahmenbedingungen für den multinationalen, allen Mitgliedsstaaten der WEU offenstehenden Grossverband definierten. Die übrigen Teilnehmerstaaten schlossen sich diesem Bericht an. Er schreibt fest, dass nationale und Bündnisverpflichtungen der dem Eurokorps zugeordneten Truppen nicht berührt werden: «Die Verbände sind vorrangig dem Korps zugeordnet und für einen gemeinsamen Einsatz vorgesehen. Liegt kein Einsatzauftrag vor, bleiben die dem Korps zugeordneten Verbände, unter Berücksichtigung der Zuständigkeiten des Kommandierenden Generals des Europäischen Korps, in jeder Hinsicht national unterstellt.»

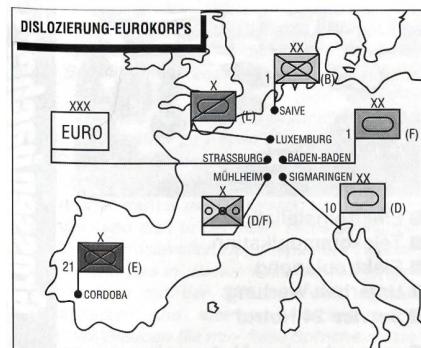
Die Vereinbarung von La Rochelle legt neben dem Mandat, den Aufträgen, den Unterstellungsverhältnissen und den Einsatzmöglichkeiten bereits eine Struktur und die Organisation des Eurokorps fest und regelt vorübergehend die Art der Rechts- und Verwaltungsbestimmungen. Der Zeitplan der Realisierung als politische Vorgabe und militärische Handlungsanweisung bestimmte den Vorgang der Aufstellung und den Zeitpunkt der Einsatzbereitschaft.

Auftrag klar umrissen

Der Bericht von La Rochelle gibt vor, dass die Aufträge des europäischen Korps in der Perspektive der EU stehen. Die Auftragsarten sind:

- Gemeinsame Verteidigung der Verbündeten im Rahmen der WEU/NATO,
- Aufrechterhaltung und Wiederherstellung des Friedens,
- humanitäre Aktionen.

Dies bedeutet: Bündnisverteidigung sowie Beteiligung an Operationen des internationalen Krisenmanagements. Der Einsatz des Eurokorps ist deshalb sowohl im Rahmen der WEU, der NATO wie auch der UNO und der KSZE möglich. Für das Eurokorps be-



Mit Ausnahme der spanischen Brigade sind alle Verbände des Eurokorps im westlichen Teil Zentraleuropas stationiert.

deuten diese Einsatzoptionen die Ausrichtung des Grossverbandes auf:

- mechanisierte Operationen (Verteidigung und friedensschaffende Aktionen);
- friedenserhaltende und humanitäre Engagements.

Die Aufträge zur Planung und Durchführung dieser beiden grundlegenden Optionen erhält der Kommandierende General des Eurokorps von einem Gemeinsamen Komitee, das sich aus den Generalstabschefs und den politischen Direktoren der Ausenministerien der am Eurokorps beteiligten Nationen zusammensetzt.

Das Gemeinsame Komitee legt auch die Rahmenbedingungen für den Einsatz des Eurokorps einschliesslich der Kräftezuweisung und die Art ihrer Unterstellung fest.

In diesem Prozess gibt es also keinen Automatismus. Seine Entscheidungen trifft das Gemeinsame Komitee im intensiven Dialog mit dem Kommandierenden General des Eurokorps, und zudem ist der Grundsatz der Einstimmigkeit in diesem Gremium gefordert.

Aus ÖMZ 6/94



KANADA

Fünfzig Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges

Von Albert Ebnöther, Zug

Das Ende des Zweiten Weltkriegs vor bald fünfzig Jahren, am 8. Mai 1945, ist zumindest in Europa eines der bedeutenden Daten dieses Jahrhunderts. Auch die kanadische Post macht mit einer Viererserie von Sondermarken auf dieses runde «Jubiläum» aufmerksam. Auch den kanadischen Soldaten, vorab



der 1. kanadischen Armee, ist es mit zu verdanken, dass der Vorstoß der Alliierten 1945 über den Rhein erfolgreich durchgeführt werden konnte. Bekanntlich war die 1. kanadische Armee auch an der Operation «Veritable» zur Eroberung des niederrheinischen Aufmarschgebietes im Dreieck zwischen Maas und Rhein unter Montgomery beteiligt. Die Markenmotive zeigen Fallschirmspringer am Rhein, die Befreiung der Bevölkerung, der Kriegsgefangenen und ihre Heimkehr.



NORWEGEN

Militärische Verteidigung

Von Büroordonnanz Fabian Coulot, Basel

Bei Mobilmachung beträgt die Stärke der norwegischen Armee 255 000 Soldaten. Zu den Streitkräften gehörend werden zur Norwegens Gesamtverteidigung die Küstenwache und die Küstenartillerie gerechnet. Zur Aufgabe der Küstenwache gehört es

unter anderem, die Fischgründe bis nach Spitzbergen, Nordostland, der Bären-Insel und Jan Mayen-Insel zu überwachen. Das gilt auch bis zu den Grenzen der isländischen Fischgründe.

Norwegens Streitkräfte überwachen somit eine Gesamtfläche von zirka 2 Millionen Quadratkilometer. Die norwegische Küstenartillerie ist am ehesten mit der Schweizer Festungsartillerie vergleichbar. Das Problem Wasser braucht besondere Verteidigungsvorbereitungen. Norwegen ist nicht nur zu Land oder aus der Luft angreifbar, sondern auch von der Wassersseite her gefährdet.

Norwegens unzählige Fjorde gilt es zu überwachen und zu verteidigen. Dies ist eine wichtige Aufgabe der Küstenartillerie. Ausgerüstet mit Kanonen (155 mm/127 mm/120 mm/105 mm/75 mm) sowie Minenwerfern (20 mm) und Maschinengewehren (12,7 mm), Torpedos und mobilen Minenfeldern. Ein Eindringling wird es schwer haben, ungesehen und ungezogen in die Fjorde einzudringen. Eine Küstenbatterie besteht daher immer aus zwei- oder sogar dreiteiligen Werken. Von der linken zur rechten Fjordseite können mobile Minenfelder gezogen werden.

LITERATUR

Aram Mattioli

«Zwischen Demokratie und totalitärer Diktatur. Gonzague de Reynold und die Tradition der autoritären Rechten in der Schweiz»

Reihe Zeitgeschichte, Orell Füssli, Zürich, 1994

Ein heikles Thema neu aufgegriffen, umfassend dargestellt, ein Buch, das uns Achtung abgewinnt. Gonzague de Reynold, 1880–1970, Freiburger Aristokrat, Gelehrter und Schriftsteller, Nachkomme einer Dynastie von Offizieren in fremden Kriegsdiensten, Vordenker eines neohelvetischen Nationalismus. Schon der 30jährige macht sich Sorgen um den Zustand des schweizerischen Bundesstaates. Als junger Privatdozent in Genf und später als Professor in Bern schaltet er sich ein in die Bemühungen der Gründer der Neuen Helvetischen Gesellschaft. In zahlreichen Vorträgen prangt er den Zeitgeist an: Vorrang der Wirtschaftsinteressen, Materialismus, Industrialisierung, wuchernde Stadtbilder, Rückgang der Landwirtschaft, überbordende Zahl von Ausländern und schliesslich Tod durch «Herzverfettung» – das Schicksal der Schweiz. Diese Katastrophe – sie wäre grösser als die von 1798 – will er verhindern.

Dienstuntauglich zu Beginn des Ersten Weltkrieges, hält er Vorträge über Landesverteidigung. General Wille wird auf ihn aufmerksam, beruft ihn in den Armeestab und befördert ihn zum Major mit der Begründung, er sei «im Gegensatz zur Mehrzahl der französischen Schweizer wohl befähigt..., unbefangen und objektiv zu denken». Das erweckt den Argwohn vieler Romands. Auch seine spätere Wahl als Professor an der Universität Bern stösst auf Widerspruch. Bekannt als «Sozialistenfresser», setzt er sich beim Generalstreik für einen kompromisslosen Konfrontationskurs ein. Nach Kriegsende will er mit einem «Reformprogramm» den «Bolschewismus» bekämpfen. Er denkt sogar an eine Totalrevision der Bundesverfassung. Sein antiliberales Buch «La démocratie et la Suisse» wird zum Bestseller, aber auch zum politischen Skandal: Gonzague de Reynold muss seinen Lehrstuhl in Bern aufgeben. Doch schon kommt ein verlockender Ruf an die Universität Rom, dem zu folgen er sich vorbehält, und ein Lehrauftrag an der Universität Fribourg, den er annimmt. Er wählt nun als Wohnsitz das Stammsschloss seiner Familie in Cressier. In Fribourg erlebt er Triumphe mit seinen Vorlesungen und seinem Traum vom autoritären «Etat Chrétien».

Im letzten Teil des Buches wird seine schillernde politische Haltung während des Zweiten Weltkrieges ausführlich dargelegt. Oder wie lässt sich etwa seine Idee eines «christlichen Europa» mit der Duldung des Nationalsozialismus vereinen? – Zum Pessimisten geworden, nennt er sein siebenbändiges Hauptwerk, «La formation de l'Europe», die «grosse

Leichenrede auf das christliche Abendland. Unbestritten ist, dass er tiefe Spuren hinterlassen hat als Anwalt autoritärer Staatsführung. Er war ein voluminöser, wenn auch wenig systematischer Denker. Und es bleibt der Vorwurf des Opportunismus während der Hitler-Zeit an ihm haften. *HAm*

436 Seiten, mit 14 Bildern, 3 Tabellen, zahlreichen Anmerkungen, Quellen-, Personen- und Literaturverzeichnis, Fr. 68.-



Eduard von Orelli

HANNIBAL – MON FILS!
HANNIBAL – MEIN SOHN!

Orthodoxes und Unorthodoxes über den Umgang mit Vorgesetzten und Untergebenen

1994, 1009 Pully, Centre d'Histoire et de prospective militaire und Schweiz. Vereinigung für Militärgeschichte und Militärwissenschaften

Als ehemaliger Instruktionsoffizier der Infanterie, späterer Ausbildungschef der Sanität und Ehrendoktor der Medizinischen Fakultät der Universität Bern ist der Autor dieses kartonierten Bandes mit 119 Seiten in hohem Masse legitimiert, über seine Erfahrungen im Umgang mit jungen und älteren Menschen zu berichten.

Nach einem Vorwort von KKdt a D Jörg Zumstein werden in deutscher und französischer Sprache 16 fiktive Briefe des Hamilkar an seinen Sohn Hannibal vorgelegt. Diese befassen sich mit dessen Alltagsorgen und enthalten daraus zu ziehende Lehren und Belehrungen. In einer Zeit, in welcher viel von Menschenführung in unserer Armee gesprochen und geschrieben wird, ist der Inhalt sehr aktuell. In den Schilderungen scheint der Leser oftmals rein zufällig Vorgesetzte, Untergabe oder Gleichrangige zu erkennen, die ihm auf seinem militärischen oder zivilen Weg begegnet sind. Nicht selten findet man mit einem leichten Schmunzeln auch sich selbst im vorgehaltenen Spiegel.

Da ist unter anderem die Rede von Gehorsam, Kampfwert und Moral, Loyalität von oben nach unten, Recht auf Unwesenheit, Führer und sogenannten Menschenfreunden, Papieren und Planung, Beurteilen von Untergaben, aber auch von «Comment», «Dreckschleuderianern» und «Saufereien».

Der Schreibstil des Autors zeugt von scharfem Denken, ist sehr diszipliniert, charakterisiert durch Zucht im Ausdruck und durch feinen Witz. Aus diesem Grunde verlangt die Lektüre ein sorgfältiges Studium. Das Ganze stellt ein Vermächtnis eines selbstkritischen und offenen Denkers dar, der während seines Lebens aus dem Umgang mit Menschen gelernt hat und in dieser netten Form seine vielfältigen Erkenntnisse weitergibt. Das kleine Buch mit seinem tiefenwissen und feinen Inhalt kann jedermann empfohlen werden, der mit Führung und Umgang von Mitmenschen im militärischen oder zivilen Bereich zu tun hat. Ich kann mir auch vorstellen, dass es als abwechslungsreiches Basisbuch zur Behandlung von Führungsthemen in Unteroffiziers- oder Offiziersschulen bestens geeignet ist. *HE*



James S Thayer

Unter Wölfen

A Scherz Verlag, Bern, München, Wien, 1995
ISBN 3-502-10740-8

Bei der vorliegenden Übersetzung der amerikanischen Originalausgabe «White star» handelt es sich um den sechsten vom Autor in den USA veröffentlichten Thriller. Nach einem verlorenen Prozess muss der Staatsanwalt Owen Gray in New York mit ansehen, wie der eben freigesprochene Angeklagte durch einen gezielten Kopfschuss aus grosser Entfernung umgebracht wird. Weitere Morde auf dieselbe Art passieren im unmittelbaren Umfeld des Anwalts. Immer lässt der Täter eine leere Patronenhülse mit einem roten Farbpunkt als sein Markenzeichen am Abschussort zurück.

Bald setzt sich die Erkenntnis durch, dass der Jurist von seiner Vergangenheit als gefürchterter und erfolgreicher Scharfschütze in Vietnam eingeholt wird:

Ein vorerst Unbekannter hat offenbar eine noch offene Rechnung zu begleichen. Nach anfänglich innerem Widerstand erwacht bei Gray wieder der während Jahren geschulte Jagdtrieb. Auch im Interesse seiner Familie ist der zwischenzeitig erfolgreiche und angesehene Anwalt gezwungen, seinem Instinkt zu folgen und nochmals zu töten.

Der Roman ist äußerst spannend und enthält neben der mitreissenden Handlung zahlreiche Details über Waffenhandhabung und taktische Hinweise für den Einsatz eines Scharfschützen sowie dessen Umgang mit Spuren und Zeichen der Natur, damit er als Einzelkämpfer zu überleben imstande ist.

Der Thrillerliebhaber findet hier auf 351 Seiten eine aufregende, aber auch in psychologischer Hinsicht interessante Lektüre für Ferien und Freizeit. *HE*



Theodor Wieser

Rom

Silva-Verlag, Zürich, 1995

Ein offenes Geschichtsbuch nennt der Autor dieses Buches die Ewige Stadt.

Theodor Wieser, der über anderthalb Jahrzehnte lang als Journalist in Rom lebte und arbeitete, lädt den Leser ein, mit ihm sein beliebtes Rom zu besuchen:

«*Unsere Spaziergänge durch das Rom von heute sollen nicht mit historischem Ballast überladen werden – die Gegenwart allein schon ist so farbig und faszinierend, dass sie jeden aufgeschlossenen Zeitgenossen in Bann schlägt. Die Stadt erweist sich in jedem Fall als ein weit aufgeschlagenes Geschichtsbuch, aus dem die Kaiser und Päpste, die Helden und Heiligen von einst, aber auch Verbrecher und Spitzbuben und nicht zuletzt die Römer unserer Tage für eine Weile vor uns auftauchen. Vermeiden wir die touristischen Heerstrassen, auf denen abgekämpfte Gruppen hinter Sehenswürdigkeiten her sind. Nehmen wir uns vor allem Zeit, unsere eigene Zeit. Auch Rom ist, wie man weiß, nicht an einem Tag erbaut worden.*»

Der Text vereinigt profunde Kenntnis mit unterhal tendem Erzählertalent. Wer Rom bereits zu kennen glaubt, wird viel Neues erfahren; wer der Weg noch nie nach Rom geführt hat, wird nach der Lektüre den Wunsch verspüren, hinzu zu fahren.

In enger Zusammenarbeit mit dem Autor hat der international bekannte Fotograf Maximilian Bruggmann den farbenfrohen Bildteil geschaffen, der den Text kongenial ergänzt.

Fr 29.50+500 Silva-Punkte, Fr 48.– ohne Silva-Punkte (+Versandspesen). *Ho*



Werner Rutschmann

Befestigtes Tessin

Verlag NZZ, Zürich, 1994

Mit dem Untertitel «Burgen, Schanzen, Werke, Städte» führt uns der vom Buch «Gotthardbefestigungen» bekannte Verfasser auf rund 250 Seiten durch den Bau der Festungswerke im Kanton Tessin. Als Ausgangsbasis dazu dienen die drei Bellinzonerburgen Uri, Schwyz und Unterwalden. Es darf als staatsbürgerliches Verdienst gewertet werden, dass man unseren Landsleuten jenseits des Gotthards die vorliegende wertvolle Übersicht widmet. Es war ja der Staatsrat des Kantons Tessin, der 1844 die anderen eidgenössischen Stände aufforderte, durch den eidgenössischen Kriegsrat abklären zu lassen, ob es nicht angezeigt wäre, den Raum Bellinzona zu befestigen.

Der in acht Kapitel gegliederte Text wird durch Kartenausschnitte, viele Fotos und Plankopien ergänzt. Es istverständlich, dass aus Geheimhaltungsgründen die neuesten Entwicklungen nicht dargestellt werden. Eindrücklich werden das Wechselspiel der Auffassungen hinsichtlich der Festungen in den Räumen Bellinzona und Gotthard sowie der Einfluss der finanziellen Möglichkeiten dargelegt. Es wird aber auch ersichtlich, dass man sich hütete, in solch grundlegenden Fragen wie Landesbefestigungen allzurasch etwas über das Knie zu brechen. Da der

Südteil des Gotthardraumes zum Kanton Tessin gehört, war es nicht zu vermeiden, dass auch der Raum Airolo Berücksichtigung finden musste, wie das bereits im Buch «Gotthardbefestigungen» der Fall war. Diese Doppeldarstellung stört keineswegs, da ein geraffter Text und andere Abbildungen verwendet werden.

Das Buch hätte noch gewonnen, wenn dem verwendeten Kartenmaterial mehr Aufmerksamkeit geschenkt worden wäre und einzelne geschichtliche Abschnitte zugunsten von zwei bis drei Kartenzeichnungen wie auf Seite 205 gekürzt worden wären. (Zum Beispiel schematische Darstellung zum Kapitel 5.2). Trotz dieser Vorbehalte finden wir mit dem vorliegenden Buch eine sehr wertvolle Darstellung militärgeschichtlicher Aspekte im Tessin. *Wa*



Generalkommando des deutschen Afrikakorps

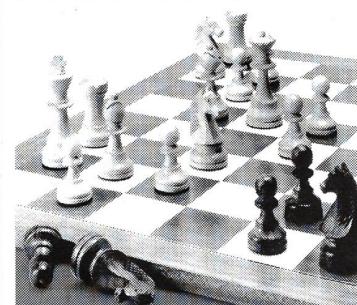
Marsch und Kampf des deutschen Afrikakorps

Verlag E S Mittler & Sohn, GmbH, Berlin, Bonn, Herford, 1994

Dieses erstmals 1943 im C Rörig Verlag in München erschienene Buch ist mit zwei Ergänzungen neu aufgelegt worden, nämlich mit einem Vorwort des Sohns von Generalfeldmarschall Rommel, des jetzigen Stuttgarter Oberbürgermeisters M Rommel, und einer vorzüglichen 17seitigen Einleitung von R Stumpf. In der ursprünglichen Form enthielt das Buch eine Chronik der Tätigkeit des Afrikakorps im Jahre 1941, ergänzt durch vier Kapitel geschichtlichen und geografischen Inhaltes über Tripolitanien und die Cyrenaika. Eine Besonderheit des Buches besteht darin, dass anstelle von Fotografien nur Zeichnungen des damaligen Kriegsberichterstatters K Caesar verwendet werden. Diese sind als vorzüglich zu bezeichnen. Das vorliegende Buch ist seiner ursprünglichen Form ein Kind seiner Zeit. Zensurbedingt schildert er nur die positiven Seiten, während Krisen und Rückschläge lediglich angedeutet oder völlig übergangen werden. Es ist deshalb nicht abwegig, sich wieder einmal mit solcher Art von Chronik auseinanderzusetzen. *Wa*

Wiederholung

Zug um Zug zu Ihrem Vorteil!



- Elektroinstallation
- Telekommunikation
- Elektroplanung
- Unterhalt/Wartung
- Service 24 Notruf

Grossenbacher Unternehmungen

...in St. Gallen, Zürich, Basel, Biel,
Lausanne und Genève

Grossenbacher